

# Die Schriftstellerei als Traumberuf

Autorin Tanja Dückers ist längst kein Geheimtipp mehr

Von INGRID FEIX

**Berlin.** Der Literaturbetrieb und seine Kritiker erfinden immer wieder neue Schubladen, in denen sie alles, was sich schreibend zu Wort meldet, ablegen können. Generation Golf, Fräulein-Wunder, Streetlife-Kultur ... Wer da nicht reinpasst, wird kaum beachtet. Tanja Dückers, 1968 im Westteil Berlins geboren, gelingt so etwas wie eine Schocktherapie. Sie auf eine literarische Strömung oder dergleichen festzulegen, wagt kaum noch jemand. Aber man kann sie auch nicht übersehen.

Einst als Geheimtipp bei den Poetry Slams gehandelt, erscheinen ihre Bücher inzwischen längst im altherwürdigen Aufbau-Verlag. Und sie bekennt sich ganz offen und unverkrampft zu beidem und dazu, dass sie auch künftig nicht festlegbar sein will. Sie schreibt für große Zeitungen und für kleine Blättchen, sie liest in Szene-Kneipen und in mondänen Sälen, sie verbringt viel Zeit im Ausland und liebt ihren Kiez in Berlin.

Ihre Fangemeinde wächst. Unbeirrt und unerschrocken, so sieht es aus, geht sie ihren Weg in die Literatur. Mit 20 Jahren, so gibt sie an, begann sie ihre schriftstellerische Arbeit, übrigens in deutscher und englischer Sprache. Ihr Studium der Amerikanistik und Germanistik schloss sie mit der Note 1,0 ab.

Weitere Stationen neben dem Schreiben waren: längere Aufenthalte

in den USA, den Niederlanden und Spanien, mehrere Verlagspraktika, Redaktionsassistentin bei einem Fernsehsender, Organisation von Veranstaltungsreihen, aber auch die Entwicklung einer Geheimsprache, erste Literaturpreise und Stipendien. Lyrik, Kurzgeschichten, zwei Romane, literaturwissenschaftliche Aufsätze, Zeitungsartikel – die Publikationsliste auf ihrer Homepage [www.tanjadueckers.de](http://www.tanjadueckers.de) beginnt 1993 und ist durchaus üppig. Ihr als Berliner Szene-Roman gefeiertes Debüt „Spielzone“ erschien 1999 bei Aufbau, zwei Jahre später der Erzählungsband „Café brasil“, in dem sie ganz verschiedene Menschen in einem „seelisch-körperlichen Ausnahmezustand“ beschreibt.

Zur Leipziger Buchmesse erschien ihr neuer Roman „Himmelskörper“. Darin sucht eine junge Meteorologin nach einer seltenen Wolkenkonstellation und stößt auf eine Art Familiengeheimnis. Es geht um das Verhältnis der jungen Frau zu ihrer Mutter und Großmutter, es geht um ihre Kindheit und Gemeinsamkeit mit dem Zwillingenbruder. Und es ist ein Buch über Flucht und Vertreibung der Deutschen 1945 aus Polen.

Der Zufall brachte Tanja Dückers auf das Thema, als sie bei der Wohnungsausschuss ihrer Großeltern ein Stück deutscher Geschichte vorfand, Dokumente, das ein Teil ihrer Familie um ein Haar mit der „Gustloff“ geflohen, also untergegangen wäre. Vor einem Jahr erschien Günter Grass' Aufsehen erregende Novelle „Im Krebsgang“. Wieder ein Zufall und für Tanja Dückers zunächst ein Schock, dass der Nobelpreisträger ausgerechnet über das Thema geschrieben hatte, zu dem auch sie schon einige Zeit arbeitete. „Andererseits“, bekennt sie in einem Interview, „ist die deutsche Vergangenheit ja wohl ein Thema, das mehrere Autoren zugleich beschäftigen kann.“

Die Schriftstellerei ist Tanja Dückers Traumberuf. So zielstrebig und selbstbewusst, wie sie sich den Weg in die literarische Ewigkeit zu bahnen begann, braucht man keine Angst zu haben, dass sie bald in irgendeiner Kritikerbox untergeht.



Jenseits aller Schubladen:  
Tanja Dückers

Foto: Aufbau

Am 5. Juni liest Tanja Dückers um 19.30 Uhr im Theater des Lachens, Frankfurt (Oder).